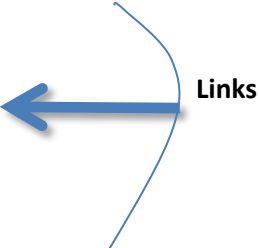
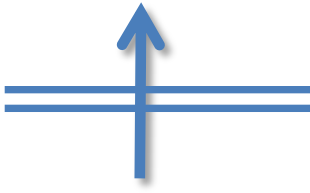
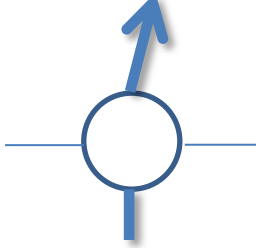
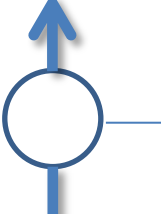
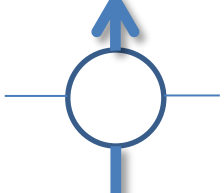
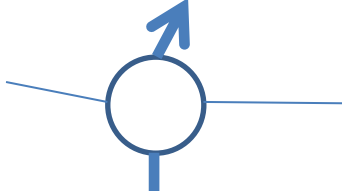
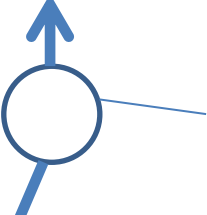
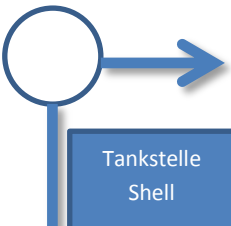

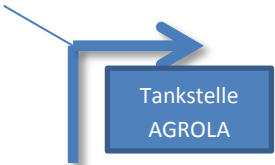
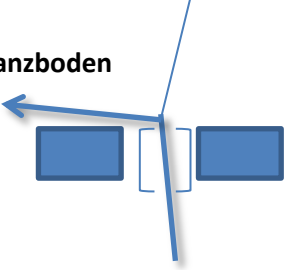

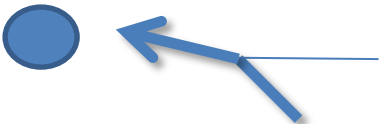

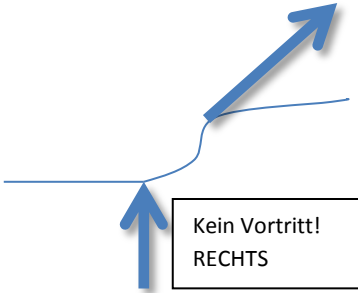
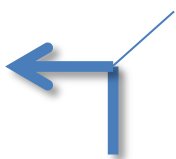


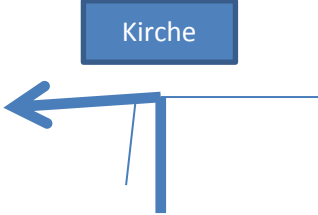
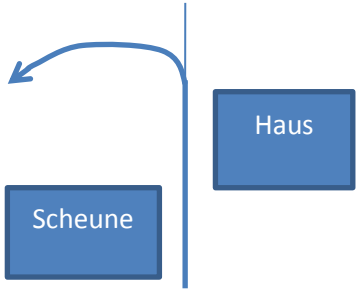
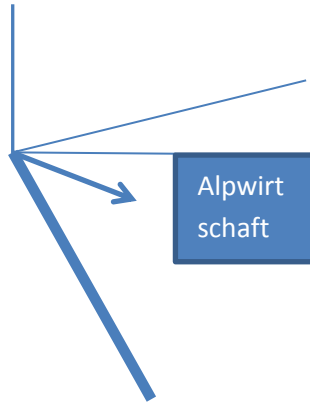


AHCS Pic Nic Ausfahrt 26.Juni 2011 Züri Oberland / Linth Gebiet

	<p>Treffpunkt Restaurant Vorderer Pfannenstiel Meilen</p> <p>www.restaurant-pfannenstiel.ch</p> <p>8706 Meilen 044 923 55 44</p>	<p>10.00h Treffpunkt 10.20h Fahrer Briefing 10.30h Abfahrt Km Zähler stellen 0.000 km</p>
	<p><u>Kein Vortritt / Kreuzung</u> Links / Rechts (S)!</p> <p><u>Oetwil a/See</u></p>	<p>1.800 km</p>
	<p><u>STOP in Oetwil a/See</u> Rechts</p> <p><u>Hombrechtikon/Grüningen</u></p>	<p>4.000 km</p>
	<p><u>Kreisel</u></p> <p><u>Hombrechtikon/Grüningen</u></p>	<p>5.100 km</p>
	<p><u>Einfahrt über Brücke / Lichtsignal</u></p> <p>Städtchen Grüningen Historisches Städtchen</p> <p>Durchfahrt danach <u>Dürnten folgen!!</u></p>	<p>8.800 km</p>
	<p>Ausgang Städtchen</p> <p><u>Dürnten folgen</u></p>	<p>9.000 km</p>
	<p><u>Rechts</u></p> <p><u>Bubikon folgen</u></p>	<p>11.800 km</p>

	<p><u>Links einspuren und abbiegen!</u></p> <p><u>Dürnten folgen</u></p>	<p>13.800 km</p>
	<p><u>Unter Brücke</u></p> <p>Dürnten / <u>Wald</u> / Rüti folgen</p>	<p>14.100 km</p>
	<p><u>Wald folgen</u></p>	<p>14.750 km</p>
	<p><u>Wald folgen</u></p>	<p>15.000 km</p>
	<p><u>Wald folgen</u></p>	<p>15.800 km</p>
	<p>Oberdürnten / <u>Wald</u></p>	<p>16.200 km</p>
	<p><u>Wald folgen</u></p>	<p>20.600 km</p>
	<p>WALD - Kreisverkehr <u>RECHTS</u></p> <p>Laupen / <u>Goldingen</u> / <u>Azmänig</u></p>	<p>23.300 km</p>

 <p>Links</p>	<p>In Ortsmitte Laupen (Achtung schlecht markiert) LINKS</p> <p><u>Goldingen / Azmänig</u> 25.100 km</p>
	<p>Tankstelle AGROLA!!! RECHTS</p> <p><u>Goldingen / Rüeterswil</u> 28.000 km</p>
<p>Tanzboden</p> 	<p>Goldingen - ACHTUNG LANGSAM...!!!! Eine VERENGUNG – zwei Häuser – danach Scharf LINKS – ganz schmale Strasse /TANZBODEN</p> <p><u>Rüeterswil / Walde</u> 28.650 km !!!</p> <p>ACHTUNG – jetzt kommt eine sehr schmale Strasse Für ca 3km / kreuzen nur an wenigen Stellen möglich!!! langsam fahren.....ABSTAND!</p>
<p>Nur Wanderweg Abzweiger</p> 	<p>Wanderweg Abzweiger (gelb) beachten!</p> <p><u>Rüeterswil</u> 31.500 km</p>
	<p>STOP – links durch Ortschaft Rüeterswil</p> <p><u>Rüeterswil / Walde</u> 32.000 km</p>
	<p><u>Walde / Ricken folgen</u></p>
	<p>Ricken STOP - RECHTS 38.100 km</p> <p>Ca 100m grosse Kreuzung LINKS!</p> <p><u>CHUR - Gommiswald</u> 38.550 km</p>
	<p>In Gommiswald LINKS – Richtung</p> <p><u>Rieden</u> 44.400 km</p>

	<p>Rieden - Kirche direkt vor Dir! <u>LINKS</u> <u>Bergstrasse (schmale Strasse) hoch</u></p> <p><u>Bachmannsberg</u></p> <p>47.450 km</p>
	<p>Bachmannsberg Bauernhof „30“ freiwillig Schild <u>LINKS</u> <u>Wiesesch („Kohlwald“, „Tanzboden“)</u></p> <p>50.500 km</p> <p>Ca 1km</p> <p><u>Alpwirtschaft Kohlwald</u></p>
	<p><u>ZIEL</u></p> <p><u>Parkplatz Wiese / Scheune</u></p> <p>52.000km</p> <p><u>Alpwirtschaft Kohlwald</u> ca.1Std15Min</p> <p>Alpwirtschaft Kohlwald, Fam. Kamer, 078 707 65 75, 8739 Rieden</p>
<p>Rückreise!</p>	<p><u>In Gommiswald LINKS</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • <u>UZNACH</u> <p>AUTOBAHN Alle Richtungen Chur/Zürich (Hirzel) oder ZH Oberland</p>
<p>Verfahren? Tech Probleme? Zu spät?</p>	<p><u>Yves Hauser</u> <u>Mobile: 079 206 44 07</u></p> <p><u>Corinna Hauser</u> <u>Mobile: 079 437 61 91</u></p>

Geschichte zur Umgebung der Pic Nic Ausfahrt

Vorderer Pfannenstiel / Gemeinde Meilen

1955 drängten verschiedene Interessenten darauf, auf dem Vorderen Pfannenstiel einen Hotelneubau mit Schwimmbad und Sportplätzen bauen zu können. Damals gab es noch kein Eidgenössisches Raumplanungsgesetz und es wäre darum schwierig gewesen, solche Überbauungsabsichten zu verhindern. Dank dem weitblickenden Einsatz des damaligen Gemeindepräsidenten Theodor Kloter war es möglich, dass die Gemeindeversammlung von Meilen am 26. Februar 1960 die Liegenschaft der Erbgemeinschaft Johann Zahner erwerben konnte. ([Landerwerbsplan](#))

"Dieses Blatt sei ein Dankeszeichen für die Initiative der Behörden und die freudige Zustimmung der Stimmberechtigten zum Erwerb des herrlichen Aussichts- und Erholungsgeländes." Dies ist die Widmung des Künstlers M. R. Geiser zu seiner nebenstehenden Kohlezeichnung im Heimatbuch Meilen 1960.

Das engere Gebiet des Pfannenstiels ist somit durch Landkäufe von Gemeinde und Kanton geschützt worden. Für den Schutz der weiteren Region Pfannenstiel ist die Zonenplanpolitik der Gemeinden von grosser Bedeutung: Je höher nämlich die obere Begrenzung der Bauzonen verläuft, um so enger wirkt die Landschaft. Überbaute Hangkanten beeinträchtigen das Landschaftsbild ganz besonders.

Im Heimatbuch Meilen 1981 zeigt Hans Weiss diese Auswirkungen am Beispiel von [zwei Fotografien](#). Links der Blick von den Abhängen des Pfannenstiels gegen Meilen, rechts der Blick gegen Herrliberg.

Dasselbe wird nebenan schematisch dargestellt:

Überbauung in Herrliberg (links) und in Meilen

Oetwil am See

Oetwil - Oetweil - Oettwyl - Utoniswilare - Uttiniwilare - Otilenwilare - Otiniwilare

Der Ortsname entstand etwa im neunten Jahrhundert und ist alemannischen Ursprungs. Damals soll ein Oto oder Otine sich hier angesiedelt haben. Es entstand nach und nach ein Weiler, ein "wilare".

Warum "am See"?

Im Verlaufe der Jahrhunderte wechselten für Oetwil verschiedentlich die Besitzer und die Zugehörigkeit zu Landvogteien, Distrikten oder Bezirken. Im neunzehnten Jahrhundert, zur Zeit der Gründung des heutigen Bundesstaates, wird der Kanton Zürich neu eingeteilt und Oetwil dem Oberamt Meilen, dem See, zugewiesen.

Die Gemeinde Oetwil am See zeichnet sich dadurch aus, dass ihr Ortsname in der deutschsprachigen Schweiz keinen einmaligen Charakter hat. Der Name Oetwil kommt dreimal vor. Es handelt sich dabei um

- unsere Wohngemeinde Oetwil am See
- die zürcherische Gemeinde Oetwil an der Limmat
- den Weiler Oetwil im Toggenburg, der zur Gemeinde Kirchberg im Kanton St. Gallen gehört.

Diese drei Orte haben gemeinsam, dass sie über eine eher bescheidene, ländlich-bäuerliche Vergangenheit verfügen und demzufolge in der Geschichte nie besonders stark in Erscheinung getreten sind. Deshalb sind über alle drei Orte nur verhältnismässig wenige Publikationen vorhanden.

Oetwil am See - das "Storchendorf"?

Das Gemeindewappen von Oetwil am See zeigt einen im Bild schreitenden, silbernen, rotbewehrten Storch. (Erstmals 1836 in einem Gemeindesiegel verwendet.)

Städtchen Grüningen

Gründung von Schloss und Städtchen

Der in der Aabachschlaufe dreiseitig steil abfallende Nagelfluhsborn mit seinen gut zu verteidigenden steilen Abhängen bot sich als Standort einer Burg bestens an. Einzig gegen Osten hin musste der Zugang durch einen Graben geschützt werden. In welchem Jahr mit dem Bau der Burg begonnen wurde, ist nicht genau bekannt, der Zeitpunkt liegt um 1220. Im Einkünfte-Urbar des Klosters Einsiedeln taucht der Name Grüningen 1217 - 1222 auf. Da um diese Zeit die Grafen von Rapperswil als Kastvögte eingesetzt waren, wird heute angenommen, dass diese den Grundstein für die Burg Grüningen legten.

Um 1230 verlor das Kloster Einsiedeln seinen Grundbesitz in der Gegend an das Kloster St. Gallen, das die Gebiete vorerst dem Grafen von Kyburg verpfändete. Nach alten Urkunden sass 1243 ein kyburgischer Amtmann in Grüningen. 1253 übergab das Kloster St. Gallen die Vogteirechte über Grüningen mit seinen beiden Höfen Dürnten und Altorf dem Freiherr Lüthold VI. von Regensberg.

Im gleichen Zeitraum ist die Entstehung des Städtchens vor der Burg erfolgt und der Stadtwerdungsprozess ist den Regensbergern zuzuordnen.

Feuer zerstörte 1551 zum grössten Teil das Städtchen. Alle Häuser von der nördlichen Häuserreihe bis zum Hirschen fielen dem Brand zum Opfer. Der Wiederaufbau erforderte einige Anstrengungen. Es war nach der Verwüstung von Grüningen während des Sempacherkrieges 1384 der zweite grosse Brand. Eine dritte Feuersbrunst zerstörte 1685 erneut 13 Häuser in der Nordreihe. Einzig der Hirschen blieb bei diesem Brand verschont, erhielt er doch nach dem Brand von 1551 eine Brandmauer mit Treppengiebel, wie sie heute noch besteht.

Wald

Die aus der Geschichte von Wald entstandene Streusiedlungslandschaft, mit den Aussenwachten und Weilern an den Abhängen des Bachtels, der Scheidegg und des Batzbergs, prägt den Charakter der Gemeinde ebenso wie das in der Talmulde eingebettete Dorf mit seinem schönen Ortskern.

Wald liegt eingebettet zwischen Bachtel, Scheidegg, Batzberg und den angrenzenden voralpinen Hügelgebieten des St. Gallerlandes. Der Ort ist erstmals in einer Urkunde von 1217 als "Walde" erwähnt. Mit dem zugesprochenen Marktrecht im Jahre 1621 setzt in Wald die eigentliche Entwicklung ein. Um die Jahrhundertwende (19./20. Jh.) zählte man in der Gemeinde 16 Fabrikbetriebe der Textilbranche. Wald wurde in Fachkreisen als "Manchester der Schweiz" bezeichnet. Zahlreiche Fabrikbauten im Dorf, in der grössten Aussenwacht Laupen und in der umliegenden Landschaft machen noch heute die ehemalige Textilhochburg des Zürcher Oberlandes ablesbar. Aktuell sind noch zwei Textilunternehmen in Betrieb.

Heute sind rund 600 Unternehmen verschiedenster Grösse aus den Bereichen Industrie, Gewerbe und Detailhandel in der Gemeinde Wald tätig

Goldingen

Was hat Goldingen mit Gold gemeinsam?

Es steht fest, wie Amtsschreiber Albert Blöchliger in seiner "Heimatkunde vom Linthgebiet" schreibt, dass im Goldingental verschiedentlich versucht wurde, Gold auszubeuten. Wie dem Neujahrsblatt des Wissenschaftlichen Vereins St. Gallen aus dem Jahr 1833 zu entnehmen ist, soll bereits in alten Zeiten am Fusse der Kammegg goldführende Erde gefunden worden sein. Der Chronik von Landschreiber Kustor zufolge bestand in der Alp

Kamm zwischen der Kreuzegg und der Haberrüti eine Höhle, die durchgehend das "Goldloch" genannt wurde. Diese Höhle soll von geräumiger Weite und in etwelche Gassen und Abwege geteilt gewesen sein,

"worinnen Erzverständige ein gewisses feuchtes Sand auffassten und in fremde Länder vertrugen".

Am 28. Juni 1757 dann wurde die Gegend durch ein Erdbeben ein erstes Mal verschüttet. Ob nach diesem Naturereignis die Grabungen ins Innere im Kammberg wieder aufgenommen wurden, ist nicht bekannt, nach Blöchlinger aber "sehr zweifelhaft". Doch das Gebiet ums Goldloch blieb nach diesem Ereignis nicht verschont. Ein zweites Mal wurde es durch einen Bergrutsch verschüttet, der am 11. Mai 1847 die Gegend heimsuchte.

Rickenbach

Rickenbach war lange ein typisches Bauerndorf mit Häusern und Scheunen inmitten grüner Wiesen. Das Dorf war eingebettet in eine Landschaft von hunderten Obstbäumen. Daneben fanden wenige Handwerker wie Schmied, Wagner, Schneider und Schuster ein Auskommen. In alten Dokumenten ist ausserdem noch von Hosenstrickern und Lismern die Rede. Und auch talentierte Bauleute finden sich unter den Rickenbachern, die sich etwa als Stiftsbaumeister oder Kirchenbauer hervortaten.

Eingangs des 19. Jahrhunderts erreichte das Fieber der Industrialisierung unsere Gemeinde. Bald standen fast in jedem Haus Handwebstühle für die Baumwollspinnerei und Weberei. Später kamen Strohflechtereien, Hanf- und Seidenspinnereien sowie Leinenwebereien dazu. Auch die Spezialität des Oberwynthals, die Zigarrenindustrie, fand man in Rickenbach. Diese wurde im Verlaufe der Zeit an die Aargauer verkauft, welche später die Produktion in Rickenbach einstellten.

Nach dem zweiten Weltkrieg nahm die Bevölkerung rasch zu. Aus dem typischen Bauerndorf wurde eine moderne Gemeinde mit zahlreichen Gewerbetreibenden. Der ländliche Charme allerdings blieb erhalten.

Rieden

Die erste Erwähnung unserer Gemeinde unter dem Namen "Rieta" erfolgte in einer Urkunde vom 30. Januar 1045. Die Siedlung Rieden wird weiter in Urkunden von 1283 und 1304 erwähnt. Darin werden die Bewohner als Eigenleute des Stiftes Schänis genannt. Das Stift Schänis war Grundherr von Rieden bis 1798.

Erstmals als Dorfgemeinschaft tritt Rieden 1469 auf. In der Helvetik (1798 - 1803) bildete Rieden eine Munizipalgemeinde des Cantons Linth. Später wurde Rieden mit Kaltbrunn verschmolzen. Auf Ersuchen der Ortsverwaltung Rieden und im Einverständnis des Gemeinderates Kaltbrunn wurde Rieden am 24. Juni 1825 durch Beschluss des kleinen und grossen Rates des Kantons St. Gallen zur eigenen politischen Gemeinde erhoben.

Kirchlich gehörte Rieden bis 1760 zur Pfarrei Benken. 1707 wurde eine Kapelle zu Ehren des hl. Magnus errichtet. 1769 wurde diese durch eine einfache gotische Landkirche ersetzt. Von 1912 – 1914 wurde dann die heutige Kirche erbaut. Architekt war der bekannte Adolf Gaudy. Die Kirchweihe erfolgte am 7. Oktober 1914.

Linthebene

Nach der [letzten Eiszeit](#) waren der Zürichsee und der Walensee miteinander verbunden, die heutige Linthebene war mit Wasser bedeckt. Als Inseln existierten damals schon die heutigen Hügel [Buchberg](#), Gasterholz und [Benkner Büchel](#). Durch [Geschiebeablagerungen](#) der verschiedenen seitlich in die Ebene fliessenden Gewässer, vor allem des Flusses Linth, verlandete die Linthebene zunehmend. Im [Frühmittelalter](#) waren Zürich- und Walensee bereits getrennt. Der Obersee ragte jedoch noch weit in die Ebene hinein und bildete zwischen Tuggen und Benken den [Tuggenersee](#), der um 1550 endgültig verlandete.